

Eckhard Lück

Warum tut es weh?

...ein Theaterstück mit Musik zum Thema
'Trennung'

“Warum tut es weh?” ist ein Theaterstück mit Musik zum Thema Trennung. Auf mal witzige, mal makabere, mal satirische Art werden verschiedene Aspekte des Themas Trennung zu einem Stück zusammengefügt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Franziska, die aus Wut, Ärger und Trauer über die Trennung ihrer Eltern diese - symbolisch durch den versuchten Mord an ihrem Teddy - moralisch zwingen will, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Nach und nach kommen andere Kinder hinzu, die alle ein ähnliches Schicksal hinter sich haben und Franziska deutlich machen, daß sie mit ihrem Problem nicht allein ist. Sie überzeugen Franziska davon, daß ihre Lösung nichts ändern würde. Das Stück ist mit mehreren Songs ausgestattet. Man kann diese z.B. von einer a capella-Gruppe singen lassen, schön wäre es, wenn die Darstellerin der Franziska singen könnte. Das Stück sollte bewußt witzig und lustig inszeniert werden, nur so ist die Problematik anschaulich zu machen. Der moralische Zeigefinger sollte unbedingt vermieden werden. Bei einem aufmerksamen Zuschauer entsteht er auch ohne daß man es von der Bühne herunter ‘extra-deutlich’ angelegt hat. Das Stück erzählt einseitig aus der Sicht der Kinder. Das ist Absicht, denn der Aspekt Trennung, der mittlerweile zum täglichen Leben dazugehört, wird selten den Kindern gerecht. Benutzen Sie die Vorlage als Arbeitsmaterial. Änderungen sollten Sie je nach Ihrer Spielgruppe vornehmen, z.B. Jungen- und Mädchenrollen tauschen, erweitern, die ländertypischen Beispiele kürzen oder ergänzen. Ich wünsche viel Spaß beim Inszenieren.

E.L.

SC 025 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:**durchgehende Rollen**

Anette
Britta
Claudia
Daniel
Eduard
Franziska (sollte singen können)

kleinere Rollen, z.T. zusammenzulegen

Vater1
Mutter1
Vater2
Mutter2
Vater3
Mutter3
Vater4
Mutter4
U1
U2
italienisches Paar
englisches Paar
Amerikaner und drei Frauen
deutsches Paar

Es werden mindestens 8 Mädchen und 8 Jungen benötigt. Maximal können 13 Mädchen und 12 Jungen spielen (also eine gesamte Klasse). Dazu evtl. eigenständige Musikgruppe und Chor.

ORT / DEKORATION:

keine Besonderheiten (Tische, Stühle, Licht)

SPIELALTER:

ab 12, 13 Jahren

SPIELDAUER:

bis zu 45 Minuten

WAS NOCH?

Zu den Songs:

Für den Cool-Song und den Erinnerungssong sind keine Noten vorhanden. Der Cool-Song ist ein Rap, d.h. der Text sollte rhythmisch gesprochen werden. Die abgesetzte Zeile 'Und was machst du...' sollte bewußt nach einer kurzen Pause gesetzt werden. Da jeder seine eigene Rap-Technik hat, wird auf Noten verzichtet. Der Erinnerungssong soll dazu anregen, sich eigene Ideen zur musikalischen Umsetzung zu machen. Er läßt sich beispielsweise auf zwei Gruppen verteilen und als Wechselgesang bringen. Den eingeschobenen Text dann schön melodiös singen! Alle anderen Songs sind mit Noten und Text vorhanden. Für den Allein-Song muß man noch wissen, daß die Strophen von Vater und Mutter um einen Absatz länger sind, als die Strophen des Kindes. Das heißt, daß hier die ersten zwei Notenzeilen zweimal zu singen sind.

Die Noten kommen mit dem Rollensatz!

Warum tut es weh ?

Szene 1

Auf der Bühne steht ein Stuhl, sonst ist die Bühne leer. Das Licht ist aus. Im Dunkel kommt Franziska auf die Bühne und setzt sich auf den Stuhl. Die Spielerinnen Anette, Britta, Claudia, Daniel und Eduard sind, für den Zuschauer unsichtbar, an verschiedenen Stellen hinter der Bühne und im Raum verteilt. Wenn Franziska sitzt, kommen nach und nach die Spielerinnen A bis E mit einem brennenden Teelicht in der Hand auf die Bühne und sprechen ihren Text. So baut sich nach und nach ein Bild um Franziska auf (beispielsweise Halbkreis um Franziska). Erst wenn alle Spielerinnen stehen und Franziska „Amen“ gesagt hat, geht das Licht an. Es sollte möglichst zielgerichtet auf den Stuhl leuchten.

Anette:

Papa und Mama wollen sich trennen. Sie sagen, sie haben sich nichts mehr zu sagen.

Alle:

Wir sind dagegen!

Britta:

Sie wollen jeder in eine eigene Wohnung ziehen und mich der Heimbetreuung zuführen.

Alle:

Wir sind dagegen!

Claudia:

Dann sollen alle Spielsachen verkauft und von dem Erlös die Heimbetreuung bezahlt werden.

Alle:

Wir sind dagegen!

Daniel:

Um mögliche Probleme mit der Heimunterbringung zu vermeiden, soll ein Heim in einer entfernten Stadt gesucht werden.

Alle:

Wir sind dagegen!

Eduard:

Ein Mitspracherecht des Kindes ist nicht vorgesehen. Ein Kind ist als Eigentum der Eltern zu betrachten und als solches zu behandeln.

Franziska:

Amen!!!

(Jetzt ein Spot auf Franziska.)

Szene 2

Nachdem Franziska „Amen“ gesagt hat und im Licht sitzt, nimmt sie ihren Teddy und ein Messer und deutet an, daß sie den Teddy erstechen will. Die SpielerInnen A bis E greifen jetzt direkt in die Szene ein. Dazu wird die Bühne entweder Spielerin für Spielerin beleuchtet oder sofort die gesamte Bühne beleuchtet (Licht am besten langsam hochdimmen).

Anette:

Halt!

Britta:

Stop!

Claudia:

Ruhe bewahren.

Daniel:

Feigling!

Eduard:

Erstechen hilft nicht.

Franziska:

Was glotzt ihr mich so an ? Was wollt ihr hier ? Wer seid ihr überhaupt ?

Anette:

Wir? Wir sind tausendmal du.

Britta:

Oder denkst du vielleicht, du wärst mit deinem Schicksal allein?

Claudia:

Bei mir ist die Mutter weg - schon lange...

Daniel:

Ich wohn' mal bei meiner Alten, mal im Heim - gar nicht so fein...

Eduard:

Meine Eltern gibt's noch - auf dem Papier. Papa hat längst 'ne andere, Mama immer viel zu tun.

Franziska:

Schön, schön! Und warum erzählt ihr mir das alles?

Anette:

Um dich vor einem Fehler zu bewahren.

Eduard:

Deine Idee ist nämlich ausgesprochen dumm.

Daniel:

Wieso dumm? Das Messer könnte ein bißchen schärfer sein, aber sonst?

Claudia:

Quatschkopf!

Britta:

Mit einem Messer löst man kein Problem, höchstens ein Stück Fleisch vom Knochen.

Franziska:

Gut, gut, und was soll ich eurer Meinung nach tun?

Daniel:

Na zum Beispiel, cool bleiben.

COOL - SONG:

Ich bin Daniel Peters und man nennt mich Gary-Cool meine Alten ha'm dick Kohle, Haus, Yacht, Rolls und einen Pool. Immer glücklich, immer eilig, ständig Partys, Streß und Reisen - plötzlich war es peng vorbei und ich sollte mich zerreißen. Mama hatte einen Andern, konnt mich nicht gut behalten. Papa war dick im Geschäft, keine Zeit mich zu verwalten. Und was machst du da als Kind, das ganz überflüssig wird? cool - sein, das verwirrt!

Gut, am Anfang war ich traurig. meine Seele war verbogen, fühlte mich als totes Wesen, um mein Kindersein betrogen, wurde wütend, launisch, giftig, suchte tausend Todesarten, um den Papa abzumurksen, grub ein Loch in seinem Garten, die Mama wollt ich vergiften, gab ihr Pulver in den Wein, leider kam ich zur Besinnung, denn mir fiel ganz plötzlich ein: was machst du so als Kind, dann plötzlich ganz allein?

Einfach cool sein?

Heute habe ich die Sache selbstverständlich längst im Griff, von mein' Alten krieg ich Kohle, Mama springt auf jeden Pfiff wäscht mir Wäsche, kauft mir Sachen, bringt mir Platten stapelweise und hat sie es mal vergessen, dann erinner' ich sie leise an Papa und ihr Gewissen, und das funktioniert sofort - keine Stunde später weiß ich wo wir essen, Zeit und Ort. Und brauch ich ein neues Fahrrad, ruf ich Papa im Betrieb an, denn ich weiß das ist ihm peinlich, weil er sich mir nicht entzieh'n kann. Seine Schuldgefühle treiben ihn und er stimmt murrend zu und um fünf hab ich ein Fahrrad und 'ne Anlage dazu. Wenn mich heute einer fragt, ob die Scheidung mich bedrückt, sag ich *cool-sein* das macht die Anderen verrückt.

Franziska:

Hahaha! Die streiten und streiten und ich immer mittendrin. Ich weiß manchmal gar nicht, wo ich mich noch verkriechen soll. Und da singst du von 'Cool'.

Britta:

Meinst du, wir kennen das nicht?

Daniel:

Wenn die sich geprügelt haben, hab ich immer gelacht.

Claudia:

Bei uns herrschte Totenstille. War auch nicht angenehm.

Eduard:

Du hast schon recht, diese Streiterei war total nervig.

Szene 3

Während des Cool-Songs werden im Dunkel 4 Plätze mit je zwei Stühlen auf der Bühne aufgebaut. Auf den Stühlen nehmen je zwei SpielerInnen (als Vater und Mutter zu erkennen) Platz. Die SpielerInnen Anette, Claudia und Daniel ordnen sich 'ihren' Familien zu. Wenn die Streitszenen beginnen, wechselt auch Franziska ihren Platz und stellt sich (etwas im Hintergrund) zu ihrer Familie (diese Familie spielt bei den Streitszenen keine Rolle, kann aber evtl. ein oder zweimal stumm, kurz beleuchtet, ins Bild gesetzt werden. Franziskas Familie wird erst durch das Lied am Ende der Szene charakterisiert). Im folgenden werden nun, mit Hilfe von Lichtwechseln unterstützt, an den verschiedenen Szenenorten Streitszenen im Wechsel gezeigt.

Szenenort 1

(Vater kommt gerade von der Arbeit.)

Mutter 1:

N'abend!

Vater 1:

N'abend.

Szenenort 2**Mutter 2:** *(hat noch den Telefonhörer in der Hand)*

Dann bis um halbacht. Tschüsi. *(zu Vater 2)* Ich muß nachher noch einmal weg zu einer Besprechung.

Vater 2:

Besprechung. Du willst zu Arnold. Meinst du vielleicht ich bin blöd und merke nicht, was hier gespielt wird?

Mutter 2:

Nun aber mal ganz langsam, mein Alter. Wer von uns Zweien hat denn im vorigen Urlaub mit Helga eine Affäre gehabt?

Vater 2:

Die Helga. Das war Urlaub, das war etwas völlig anderes. Außerdem ist das längst vorbei.

Szenenort 3**Vater 3:** *(schaut zu Mutter 3 rüber)*

Du...

(Mutter 3 dreht sich bewußt weg.)

Szenenort 2**Mutter 2:**

So, im Urlaub ist das also etwas anderes. Wer, meinst du eigentlich, daß du bist? Mein Gebieter oder was? Von so einem wie dir lasse ich mir schon lange nichts mehr sagen.

Vater 2:

Brüll nicht so rum, das Kind merkt sonst noch was.

Mutter 2:

Was merkt das Kind? Daß du eine Flasche, ein Waschlappen, ein Feigling bist?

Vater 2:

Sag das noch einmal - und ich ... ich schmeiß' dich raus!

Szenenort 1**Mutter 1:**

Schwierigen Tag gehabt?

Vater 1:

Wie man es nimmt.

Szenenort 3**Vater 3:**

Du ... ich hab seit heute einen neuen Sexualpartner.

Mutter 3: *(guckt kurz)*

Toll.

Vater 3:

Ich geh dann jetzt.

Mutter 3:

Endlich!

Claudia: *(tritt aus ihrer hinteren Position hervor)*

Und was wird aus mir?

Mutter 3:

Frag Papa.

Vater 3:

Frag Mama.

Szenenort 2**Mutter 2:**

Du willst mich rausschmeißen? Vorher geh ich lieber selbst.

Daniel: *(tritt vor)*

Heute wart ihr echt gut drauf. Vier Schimpfworte in 30 Sekunden, neuer Rekord, Mama.

Vater 2:

Wenn du nicht gleich eine gewaltige Abreibung bekommen willst, gehst du mir jetzt besser aus dem Blickfeld. Oder - noch besser, gleich hinter deiner Mutter her, die will sowieso gehen.

Daniel: *(zum Vater)*

Flasche!

Szenenort 1**Mutter 1:**

Soll ich dir etwas zu essen machen?

Vater 1:

Laß gut sein, ich habe schon gegessen.

Anette: *(tritt vor)*

Sicher wieder bei Tante Hedi!

Mutter 1:

Sag doch nicht immer so was. Du siehst doch, daß dein Vater Ruhe braucht.

Anette:

Typisch Mama. Papa geht fremd und du machst einfach die Augen zu und tust so, als ob nichts wäre.

Szenenort 4

(Während die Musik einsetzt, erhebt sich Franziska und beginnt zu singen. Wenn die Strophen der Eltern kommen, stehen auch diese auf. Am Ende des Liedes sollten alle Eltern von der Bühne sein. Die Kinder bleiben zurück.)

ALLEIN -SONG

Strophen des Kindes

Ich bin übrig geblieben
war doch tägliches Glück
und ich wünsch mir von euch
nur ein bißchen zurück
von dem , was ihr mir nahmt
an Vertrauen und Mut
denn Alleinsein ist grausam
ich fühl mich gar nicht gut.

Was hab ich falsch gemacht
wieviel Schuld kommt mir zu?
Hab ich nicht nachgedacht,
wollte nur meine Ruh?
Ich fühl mich völlig sinnlos
und denk die ganze Zeit
ob es wohl möglich war
ohne Haß ohne Streit.

Strophe der Mutter

Du mein Kleines, ich weiß
es fällt dir furchtbar schwer.
Ich hab vieles versucht,
doch ich lieb ihn nicht mehr.
Und daß du da zu kurz kommst
ist mir schon bewußt
doch was nützt dir mein Jammern
meine Trauer, mein Frust -
dein Leben geht weiter,
es tut mir ja auch leid
ich wünsch dir alles Gute
für die kommende Zeit.

Strophe des Vaters

Ich hab alles versucht
nächtelang diskutiert
doch Mama war sich sicher
daß nur sie hier verliert.
Und dann hatt' ich genug
und verschwand wie du weißt
und ich fühl mich jetzt besser
denn ich weiß was es heißt
endlich Ruhe zu haben
vor Gezeter und Streit
ich wünsch dir alles Gute
für die kommende Zeit.

Strophe des Kindes

Ich bin einsam und nutzlos
bin der Ausschuß, der Rest
von dem keiner was will,
den man links liegen läßt
warum bin ich bloß hier
diese Welt braucht mich nicht
ich mach es wie Paulinchen

Szene 4

Anette: *(nimmt die letzte Zeile des Liedes auf und leitet zur Szene 4 über)*

Wie Paulinchen...?

Daniel: *(wirft Streichhölzer)*

Hier, nimm.

Britta:

Laß den Blödsinn.

Eduard:

Hast du keine Freunde, die dir Rat geben können?

Claudia:

Ich hab es aufgegeben. Gibt eh keine Hoffnung.

Franziska:

Aber ich mag meine Eltern. Wißt ihr, was einem da alles durch den Kopf geht, wenn man merkt, daß man überflüssig wird?

Daniel:

Hättest halt die Sache von Anfang an realistisch betrachten müssen. Wärest halt besser gar nicht erst auf die Welt gekommen. Oder hattest du auch so träumerische Ideale wie ich?

(Der folgende Dialog wird von zwei Ungeborenen (hier mit U 1 und U 2 abgekürzt) gesprochen. Stimmen aus dem Off, als Schatten-spiel oder in direkter szenischer Umsetzung. Es ist gut, wenn man U1 nicht die Stimme von Daniel gibt, obwohl er sich nachher als dieser zu erkennen gibt.)

U 1:

Du fragst mich, ob ich auf die Welt kommen will?

U 2:

Ich frage dich.

U 1:

Darüber habe ich mir bisher noch keine Gedanken gemacht.

U 2:

Solltest du aber, solltest du.

U 1:

Wenn ich mir vorstelle, daß sich dann alles nur um mich dreht, daß ich der strahlende Mittelpunkt ihres Lebens werde, daß ich sie zu Eltern mache...

U 2:

Und? Wie lange hält das an? Erst stören sie sich nur an deinem Brüllen in der Nacht, dann kommt die Zeit der Verbote und dann streiten sie sich immer häufiger über deine richtige Erziehung.

U 1:

Aber Streit kann doch auch positiv sein. Ein produktiver Streit schafft immer Raum für eine neue Lösung. Außerdem zeigt er, daß man sich miteinander auseinandersetzt.

U 2:

Wenn sie so - wie sagst du: 'produktiv streiten!' - Aber in Wirklichkeit endet das meist mit Vorwürfen, Anbrüllen, später mit Geschirrschmeißen oder Prügeln. Und dann geht es gar nicht mehr um dich.

U 1:

Du siehst das aber ziemlich pessimistisch.

U 2:

Realistisch meinst du. Eines Tages trennen sie sich dann und du kannst sehen, wo du bleibst. Wenn ich meinen 'Eltern in spe' einen Rat geben kann, dann den: 'Verhütet, daß ich auf die Welt muß'.

U 1:

Und ich sage: 'Gebt mir eine Chance!'

Daniel:

Dieser 'Gebt mir eine Chance' war ich. Hätte ich nur auf ihn gehört, damals. Ich war ganz schön blöd. Zum Glück habe ich einen Weg gefunden, aus der Sache meinen Vorteil zu ziehen.

Claudia:

So denkst du, immer an deinen Vorteil. Auch mal an deine Eltern gedacht?

(Lichtwechsel. Claudia tritt an den Bühnenrand in einen Lichtkegel und trägt das folgende Gedicht vor. Dazu sollten die Zeilen mit entsprechender Musik untermalt werden, wenn es z.B. heißt 'Mama hat er geschlagen' einen Schlag auf ein Becken.)

Claudia:

Er konnte so schön spielen.

Und einmal hat er, als Frau Krause ihre Puppenstube wegwerfen wollte, die Puppenstube für uns vor dem Sperrmüll gerettet. Mama hat er geschlagen. Uns auch. Oft. Angst hatten wir. Angst. Oft. Er konnte so schön spielen.

(Auch jetzt folgt ein direkter Übergang. In der Mitte der Bühne sitzt Eduard. Er hat zwei Steine, die sich deutlich entweder in Größe oder Farbe oder Form unterschieden, vor sich liegen.)

Die folgende Geschichte erzählt Eduard nur mit Hilfe der Steine, ohne Worte.

Die Steine sind mit M (für Mutter) und V (für Vater) benannt:

Eduard nimmt Stein M in die Hand, sieht ihn an, führt ihn zur Wange, berührt ihn sanft, lehnt dann den Kopf an die Hand mit dem Stein. Eduard nimmt Stein V hoch, führt ihn an die Wange, will den Kopf anlegen und stellt fest, daß dann M nicht mehr an der Wange liegen kann. Er schaut fragend: Was kann ich tun? Eduard entscheidet sich, beide Steine zurückzulegen. Er legt sie dicht nebeneinander ab. Eduard nimmt den Stein V auf und legt ihn 'heimlich' hinter sich (der Zuschauer soll merken, das da etwas nicht stimmt). Eduard nimmt Stein M hoch und führt ihn an die Wange, dann stutzt er (fragendes Gesicht). (Das Gesicht muß jetzt die Verwunderung zeigen, daß das Berühren der Wange nun klappt, wo es doch vorher schief ging) Eduard tastet nach hinten und nimmt Stein V hervor (schaut entschuldigend). Legt dann beide Steine vor sich ab (gleicher Abstand wie zuvor). Nach kurzem Nachdenken legt er dann die Steine ein bißchen weiter auseinander. Eduard legt sie noch ein bißchen weiter auseinander. Dann rückt er V ein bißchen heran. Als Folge davon rückt er M ein bißchen weg. Eduard spielt nun im Zeitraffer die letzte Szene dreimal durch (dabei immer schneller werdend). Beim viertenmal rückt er V nicht mehr heran. M bleibt auch wo er ist (die Mimik sollte deutlich eine Form von Betroffenheit zeigen, gleichzeitig Verständnis andeuten). Dieses letzte Bild wird langsam ausgeblendet.)

Franziska: *(steht von ihrem Platz auf. Sie stellt sich an den Rand der Bühne und singt den Warum-Song)*

WARUM -SONG

Warum tut' s mir weh, zu verlieren,
was mir ja doch gar nicht gehört.
Ist es nur die Angst, zu kapieren,
daß weg muß, was Andere stört?

Warum fällt' s mir schwer, zu vergessen,
wie schön es oft war mit euch zwei'n.
Wer gibt mir die Kraft, es zu messen,
an Stunden voll Haß und Geschrei.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!